

# 63

## Belonging

Regie: Minky Schlesinger, Kethiwe Ngcobo



**Land:** Südafrika 2004. **Produktion:** Fuzebox Productions, SABC1. **Regie:** Minky Schlesinger und Kethiwe Ngcobo. **Kamera:** Minky Schlesinger. **Schnitt:** Marinda Joubert. **Produktionsleitung:** Steven Markovitz, Letebele Masemola-Jones, Jennifer Fox. **Produzentinnen:** Kethiwe Ngcobo und Renee Williams. **Redaktion:** Siven Maslamoney, Pat van Heerden (SABC1).

**Mit:** Kethiwe Ngcobo, Lauretta Ngcobo.

**Format:** Digi Beta PAL. **Länge:** 52 Minuten.

**Sprachen:** Englisch, Zulu.

**Uraufführung:** 9. Februar 2004, Internationales Forum, Berlin.

**Weltvertrieb:** Esther van Messel, First Hand Films World Sales, Schaffhauserstrasse 359, 8050 Zürich, Schweiz. Tel.: (41-1) 312 20 60, Fax: (41-1) 312 20 80. E-mail: [info@firsthandfilms.com](mailto:info@firsthandfilms.com)  
[www.firsthandfilms.com](http://www.firsthandfilms.com)

### Anmerkung

BELONGING ist Teil der Reihe 'Project 10 – Real Stories from a Free South Africa'. Nähere Informationen unter Nr. 60.

### Inhalt

BELONGING erzählt von einer jungen Frau, die eine Identitätskrise erlebt, weil sie anders ist. Sie fühlt sich ausgeschlossen von den Menschen, die sie eigentlich freundlich aufnehmen sollten, und fühlt sich deswegen verlassen: „Ich lächle, ich lache und scherze, habe aber keinen wirklichen Kontakt zu den Menschen.“

Kethiwe Ngcobo wurde im Exil geboren, weil ihre Eltern in den frühen sechziger Jahren aus Südafrika geflüchtet waren. 1994, als der Apartheidstaat demokratisch wurde, kehrte die Familie zurück. Doch die Rückkehr in eine Heimat, die sie nur in ihrer Vorstellung als ein utopisches Paradies kennen gelernt hatte, wurde für Kethiwe zu einer verwirrenden Erfahrung.

Aufgewachsen war sie in England, wo sie sich als Außenseiterin empfand, da sie als Exilantin nicht dem 'typischen' schwarzen Einwanderer entsprach. Dass ihr Vater ein Führungsmitglied des PAC (Pan African Congress) und nicht des ANC (African National Congress) war, sorgte in der Flüchtlingsgemeinde für Gesprächsstoff. In Südafrika aber wird Kethiwe nun eher als Britin denn als Südafrikanerin betrachtet. Der Umstand, dass sie ihre Kindheit in einer Kleinfamilie in einem europäischen Umfeld verbracht hat, macht es ihr schwer, sich an die Struktur der afrikanischen Großfamilie und das Schlachten von Kühen, Scha-

### Note

BELONGING is part of the series 'Project 10 – Real Stories from a Free South Africa'. Further information can be found under No. 60.

### Synopsis

BELONGING is a young woman's journey through an identity crisis experienced because she is different. She feels excluded by the people who should embrace her. As a result, she feels disconnected. "I smile, I laugh and I joke, but I don't really connect with people," she says.

Kethiwe Ngcobo was born to exiles who fled apartheid South Africa in the early 1960s. In 1994, the year that the country became a democracy, her family returned home. But moving back to a homeland Kethiwe had never seen, except in her imagination as a Utopian paradise, turned out to be a convoluted journey.

She grew up in England, where she felt like an outsider who didn't fit the model of the "typical" black immigrant – because of being an exile. Her father's status as a prominent PAC (Pan African Congress) member rather than ANC (African National Congress) was an issue within the community of exiles. And now, in South Africa, Kethiwe is seen as British rather than South African.

To add to the conflict, she has struggled to adjust to an extended African family structure and a culture of slaughtering cows, sheep and goats. She grew up in a small nuclear family in a European setting. This leaves her straddling two worlds.

In her search for healing, Kethiwe goes back to London to reconcile with her British "roots". She spends time with her sister and friends who have a background similar to hers. Back in South Africa, a Zulu ritual called "ukwemula" is performed for her and her sister. Her mother feels it is necessary so that the ancestors can release her from her inner struggle.

What Kethiwe realises in the end is that it does not really matter where you are: Home is where your heart is. As her mother, Lauretta Ngcobo, says in the film, "Your rescue is within you."

fen und Ziegen zu gewöhnen. So steht sie zwischen zwei Welten. Eines Tages reist Kethiwe zurück nach London, um sich mit ihren britischen 'Wurzeln' zu versöhnen. Sie verbringt Zeit mit ihrer Schwester und ihren Freunden, die einen ähnlichen Hintergrund haben wie sie selbst. Als sie nach Südafrika zurückkommt, wird für sie und ihre Schwester das Zulu-Ritual 'ukwemula' vollzogen. Damit wird es nach Meinung ihrer Mutter möglich, dass die Ahnen sie von ihren inneren Kämpfen befreien. Am Ende erkennt Kethiwe, dass es nicht wirklich entscheidend ist, wo man lebt: Die Heimat ist dort, wo das Herz ist. Ihre Mutter Lauretta Ngcobo erklärt ihr in dem Film: „Rettung findest du in dir selbst.“

### **Interview mit Kethiwe Ngcobo**

*Frage:* Was inspirierte Sie zu diesem Film?

*Kethiwe Ngcobo:* Ich habe mich niemals zugehörig gefühlt: Als ich 1994 nach Südafrika kam, hatte ich Schwierigkeiten, einen Platz für mich zu finden. Ich hoffte, von meinen Landsleuten herzlich aufgenommen werden; stattdessen werde ich als Außenstehende betrachtet. Ich wurde mit Fragen konfrontiert, die ich nicht erwartet hatte. In Großbritannien hatte ich als Exilantin genau dasselbe erlebt.

*Frage:* Warum meinten Sie, diese Geschichte erzählen zu müssen?

*K.N.:* Ich stellte fest, dass Exilanten nicht wissen, wie sie ein Teil der Gesamtgesellschaft werden können. Manche leiden an schweren Depressionen, und niemand kümmert sich darum. Manche haben ihr Bündel geschnürt und sind nach Europa zurückgekehrt, weil sie sich in die südafrikanische Gesellschaft nicht einfügen konnten. Sie fühlen sich hier nicht zu Hause, obwohl es ihr Heimatland ist. Ich glaube, dass dieses Thema behandelt werden musste. Es war wichtig für mich, diese Geschichte zu erzählen.

*Frage:* Haben Sie selbst an eine Rückkehr nach England gedacht?

*K.N.:* Ja. Lange Zeit fühlte ich mich sehr verlassen. Ich versuchte, mich mit meiner Arbeit abzulenken, aber ich konnte keinen Kontakt zu anderen Menschen finden. Erschwerend kam hinzu, dass meine Familie nicht bei mir in Johannesburg lebt. Ich muss dort leben, weil ich da meine Arbeit habe. Außerdem bringt man den Exilanten dort gemischte Gefühle entgegen, teilweise sogar offene Feindseligkeit – es ist kein Vergnügen, wenn man sich anhören muss, man wäre privilegiert und die Exilanten bekämen alle Jobs. Ich bin froh, dass mein dreijähriger Sohn nicht das erleben muss, was ich durchgemacht habe. Ich spreche schlecht Zulu und wünschte, ich könnte ihm auch diese Sprache beibringen.

*Frage:* Was ist die Botschaft dieses Films?

*K.N.:* Die Botschaft entwickelte sich bei den Dreharbeiten. Anfangs war ich enttäuscht, fand dann aber heraus, dass es nicht wirklich darauf ankommt, was andere denken. Ich glaube, das ist die Botschaft.

*Frage:* Welche Herausforderungen gab es beim Drehen dieses Films?

*K.N.:* Die Regiezusammenarbeit mit Minky Schlesinger war eine Herausforderung, denn wir mussten unsere jeweils ganz verschiedenen Vorstellungen zusammenbringen. Herausfordernd war es auch, diese sehr persönliche Geschichte mit der Kamera darzustellen.

*Frage:* Hat es sich gelohnt, dass Sie Ihre Geschichte erzählt haben?

*K.N.:* Ja, sehr. Durch den Film wurde mir klar, worum es mir geht, und was es kostet, sich anzupassen und seinen eigenen Ort zu finden. Das war sehr lohnend.

*Frage:* Haben Sie für sich einen Abschluss gefunden?

### **Interview with Kethiwe Ngcobo**

*Question:* What inspired you to make this film?

*Kethiwe Ngcobo:* I have never felt like I belong. Returning to South Africa in 1994, I found it difficult to find a place for myself. I was confronted with issues I did not expect. In Britain I experienced the same thing, being an exile. And, with hope and expectation, I thought I would be embraced by my people. Instead, I am constantly seen as an outsider.

*Question:* Why did you feel the story had to be told?

*K.N.:* I discovered that returning exiles don't know how to become part of the broader society. Some suffer from severe depression, an unheard depression. Some have packed up and gone back overseas because they can't fit in. They don't feel like they are at home and yet this is their motherland. I thought this was an issue that had to be addressed. I felt it was important for me to tell the story.

*Question:* Did you ever think about going back to England as well?

*K.N.:* Yes. For a long time I felt lonely. I tried to keep busy with my work but I just couldn't connect with other people. To make it worse, my family does not live in Johannesburg with me. I have to live there because of work. There's also the ambiguity around exiles and the hostility – being called privileged and accused of getting all the jobs has not been pleasant. I am glad that my three-year-old son won't go through what I went through. My Zulu is bad, though. I wish I could teach him that as well.

*Question:* What is the message of this film?

*K.N.:* The message developed as I made the film. I was disenchanted when I started, but discovered that it doesn't really matter what other people think. I guess that's the message.

*Question:* What challenges were you confronted with while making the film?

*K.N.:* Co-directing (with Minky Schlesinger) is a challenge because there are two sets of ideas. Also, this is an intimate story, so using one camera to project that was a bit of a challenge.

*Question:* Was it rewarding to tell your story?

*K.N.:* Yes, it was very rewarding. Making the film has pushed me to clarify for myself what my issues are. Also, discovering what it takes to adjust, to make your own space, was rewarding.

*Question:* Did you find closure?

*K.N.:* I think I did, but it seems that it will be an ongoing process.

*Question:* How long did it take to make the film?

*K.N.:* It was a year in the making. The SABC, NFFV and Binger Institute had to make sure everything was in place, including training because some of the filmmakers who participated in the series 'Project 10 - Real Stories from a Free South Africa' were apprentices.

*Question:* How do you feel, knowing that an international audience will learn about your story?

*K.N.:* It certainly makes me feel good, especially because I

*K.N.:* Ja, schon, aber die Prozesse gehen weiter.

*Frage:* Wie lange hat die Herstellung des Films gedauert?

*K.N.:* Ein Jahr lang. Die Fernsehsender SABC, NTV und das Binger Institute stellten das gesamte Equipment bereit, auch Anleitung und Hilfe, denn einige der Filmemacher, die mit mir an der Serie 'Project 10 - Real Stories from a Free South Africa' partizipierten, waren Neulinge auf dem Gebiet.

*Frage:* Was empfinden Sie angesichts des Umstands, dass Ihre Geschichte nun von einem internationalen Publikum gesehen werden wird?

*K.N.:* Das gibt mir ein gutes Gefühl, zumal ich glaube, dass Geschichten über Exilanten von Exilanten erzählt werden sollten. Außerdem ist es ein wichtiger Augenblick für Südafrika. Der Plan, diesen Film zu verbreiten, hätte zu keiner besseren Zeit kommen können.

### **Minky Schlesinger über ihren Film**

Als Übungsprojekt war 'Project 10' sehr interessant. Früher habe ich als Dokumentarfilmerin für ein Wochenmagazin gearbeitet; ich habe recherchiert, geschrieben, produziert und meine Beiträge selbst geschnitten. Seit ich Filme mit größerem Budget mache, kann ich nicht mehr als Autorin arbeiten und merke, dass ich bei einigen Techniken, die ich anwende, Weiterbildung gebrauchen könnte. Ich wollte schon immer besser mit der Kamera umgehen, da konnte mir dieses Projekt sehr helfen. Kurz gesagt: Für mich war die Teilnahme eine Gelegenheit, auf neue, befreiende Art einen außergewöhnlichen Film zu machen.

Dass Kethiwe bereit war, öffentlich über sich und ihre Identität in diesem fremden Heimatland zu sprechen, zeugt von Mut und Demut. Jeder Zuschauer, der sich schon einmal danach gesehnt hat, einfach dazuzugehören, wird sich mit ihr identifizieren können.

### **Interview mit Minky Schlesinger**

*Frage:* Wie kam es zu ihrer Beteiligung an BELONGING?

*Minky Schlesinger:* Kethiwe kam bei Sithengi 2002 mit dem Vorschlag auf mich zu, nachdem sie die Ausschreibung für 'Project 10' gelesen hatte. Ich hatte schon früher mit ihr zusammengearbeitet. Sie brachte Material mit, an dem sie etwa zehn Jahre lang gearbeitet hatte, und es gefiel mir. Wir überarbeiteten den Entwurf und stürzten uns in den Bewerberring. Der Rest ist Geschichte. Es war wunderbar.

*Frage:* Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit?

*M.S.:* Es war meine erste Regiezusammenarbeit. Die Erfahrung war sehr interessant; es war ein ständiges Verhandeln. Wir hatten viel Vertrauen zueinander. Ich will nicht sagen, dass alles glatt ging, aber ich weiß, dass wir alle Hürden überwinden konnten.

*Frage:* Was hat die Arbeit an dem Film Ihnen persönlich bedeutet?

*M.S.:* Ich bin dankbar dafür. Der Einblick, den mir Kethiwe in ihr Leben gab, war ein Geschenk.

*Frage:* Es hat doch sicher Herausforderungen gegeben?

*M.S.:* Natürlich. Da gab es den Bereich des Technischen – die Verwendung von nur einer Kamera. Ich musste jemandem anderen folgen, musste versuchen zu verstehen, was in Kethiwe vorging, ohne dass sie mir das sagte. Ich musste verstehen, dass sie zwei verschiedenen Gesellschaften angehört und doch in keine ganz hineinpasst, und musste versuchen, das effektiv darzustellen. Deshalb begleitete ich sie nach London und nach Mzimkhulu.

*Frage:* Hat es sich gelohnt?

believe it is important that stories of exiles are told by exiles. Also, this is a significant moment in South Africa. The comprehensive plan to distribute the film could not have happened at a better time.

### **Minky Schlesinger about her film**

As a training project, 'Project 10' is of great interest. I started out as a documentary filmmaker on a weekly magazine show, researching, writing, producing and editing my own work. Since making films with bigger budgets, I no longer get the opportunity to work as an auteur, and feel that some of my skills could do with an upgrade. I have always wanted to improve my camera skills and believe that the nature of this project would assist me in this. To sum up: I see my participation in 'Project 10' as an opportunity to make an exceptional film, in a new and liberating way.

Furthermore, the fact that Kethiwe was willing to come to a public understanding of herself, and her identity in this foreign homeland, speaks of courage and humility. Any viewer who has ever ached to belong, will identify.

### **Interview with Minky Schlesinger**

*Question:* How did you get involved in the project BELONGING?

*Minky Schlesinger:* Kethiwe approached me, at Sithengi 2002, with a proposal, after she had found out about the tender for 'Project 10'. I had worked with her before. She brought me material which she had been working on for about 10 years. It appealed to me. We refined the proposal and then went for the pitch. The rest, as they say, is history. It's been wonderful.

*Question:* What was it like to co-direct with her?

*M.S.:* It was my first time co-directing. The experience was extremely interesting in that it was a negotiation process. There was a lot of trust between us. I'm not suggesting that it was smooth but I can safely say that we crossed all the hurdles.

*Question:* What did working on a film of this nature mean to you as a person?

*M.S.:* I'm grateful. Kethiwe has given me a view into her life which was a gift to me.

*Question:* There must have been challenges along the way.

*M.S.:* Of course. It was the technical stuff - using only one camera. Also, to walk in someone else's shoes, trying to understand what was going on inside Kethiwe's head without her telling me. Trying to understand her being part of two different communities and yet not quite fitting in, and figuring out how to portray that effectively. This included travelling with her to her homes in London and Mzimkhulu.

*Question:* Was it rewarding?

*M.S.:* Immensely. It's taken me into areas that I don't usually have access to, being a white South African – her culture, her family in Mzimkhulu, where I was treated like one of them. Her mother, Lauretta, treated me like another daughter. Also, to learn about other aspects of the country was

M.S.: Sehr. Ich habe Zusammenhänge kennen gelernt, zu denen ich als weiße Südafrikanerin normalerweise keinen Zugang habe: Kethiwe Kultur oder ihre Familie in Mzimkhulu, wo ich wie ein Familienmitglied aufgenommen wurde. Kethiwe Mutter Lauretta hat mich wie eine Tochter behandelt. Es war lohnend, andere Seiten des Landes kennen zu lernen. Wir bekamen großartige Hilfestellung. Das ganze Projekt war von Großzügigkeit geprägt – allein die zahlreichen Fachleute, die aus Europa, Amerika und der übrigen Welt angereist waren. Das war sehr hilfreich. Ich habe selbst gefilmt, deshalb konnte ich viel lernen.  
*Frage:* Welche Botschaft will der Film vermitteln?

M.S.: Ich habe die Lage einer Außenseiterin betrachtet und gesehen, was es kostet, Kontakt zu einer Gemeinschaft zu finden, wenn man von außen kommt. Ich als weiße Südafrikanerin konnte das gut nachempfinden. Ich denke, wir konnten diese Botschaft gut vermitteln, vor allem, weil Kethi so offen war. Meine Erwartungen wurden übertroffen.

### **Biofilmographien**

**Kethiwe Ngcobo** wurde am 6. April 1964 in Mazini (Swaziland) geboren und wuchs in London auf. Nach ihrem Abschluss in Cultural Studies an der Portsmouth University kehrte sie 1994 nach Südafrika zurück. Für die südafrikanischen Fernsehsender SABC und eTV schrieb und produzierte sie eine Reihe von Sendungen sowie international für TVE, die UNESCO und London Weekend Television (Serien, Dokumentarfilme und eine Komödie). Unter anderem wurde sie mit dem CNN African Journalist Award ausgezeichnet.

**Minky Schlesinger** wurde am 12. Juni 1953 in Johannesburg geboren. Nach ihrem Studium an der Universität Kapstadt arbeitete sie zunächst als Theaterschauspielerin, bevor sie sich dem Film zuwandte und Autorin von Dokumentarfilmen wurde. Mitte der neunziger Jahre führte sie zum ersten Mal Regie bei einem Dokumentarfilm. Seit 1998 hat sie bei einer Reihe von Spielfilmen für den Fernsehsender SABC Regie geführt. Außerdem arbeitet sie als Filmautorin und Produzentin.

### **Filme / Films**

1995: *The Works. Stranger and Stranger in Paradise.* 1998: *Salvation. Women and War. To the Bitter End.*

very rewarding. And the support we received through training was great. There was a lot of generosity throughout the project – all the experts who were brought in from Europe, America and other parts of the international community were extremely supportive. I shot film myself, therefore I learnt a lot about that.

*Question:* What message do you want impart through this film?

M.S.: An outsider position is what I was looking at. It was about what it takes on a personal level to connect with your community while being an outsider. And me, as a white South African it was easy to feel. I think we succeeded in sending the message, especially with Kethi being so open and willing. Actually, we exceeded my expectations.

### **Biofilmographies**

**Kethiwe Ngcobo** was born on 6 April, 1964 in Manzini, Swaziland. She grew up in London. She studied at Portsmouth University for an honours degree in Cultural Studies and returned to South Africa in 1994. She has developed and produced a number of television programmes for the SABC and eTV in South Africa, and internationally for TVE, UNESCO and London Weekend Television (drama series, documentaries and a comedy). Some of her work has received critical acclaim, including a CNN African Journalist Award.

**Minky Schlesinger** was born on 12 June, 1953 in Johannesburg. She began as an actress in theatre after completing her studies at the University of Cape Town. But a desire for change urged her to switch to film where she began as a writer of documentaries. It was in the mid-1990s when she made her directing debut on a documentaries. Since 1998 she has directed a number of other films for the SABC. She also has extensive experience as a writer and producer.